

Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Intern. Nr. 2049) auch Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Intern. Nr. 2049): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefe, Anfragen Rückporto beifügen. Manuskripte werden nicht retourniert.



Abnahme- u. Anzeigenannahme in Maribor: Druckpreis: Abnahme, monatl. 23 Din, zuzüglich 4 Din, durch Post monatl. 28 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Maribor Zeitung

Montags-Ausgabe

Langjähriger Friede

Rückkehr Dr. Marinković von Athen — Interessante Erklärungen des jugoslawischen Außenministers

RD A t h e n, 14. Dezember.

Während seines ganzen Aufenthaltes in der griechischen Metropole wurden dem jugoslawischen Außenminister große Aufmerksamkeit zuteil. Der Besuch Dr. Marinković in Athen wird in der gesamten Öffentlichkeit als eine neue Affirmation der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Jugoslawien und Griechenland angesehen. In diesem Sinne schreibt auch die Presse. Niemand zweifelt daran, daß es niemandem gelingen werde, die Außenpolitik Griechenlands in eine Richtung zu lenken, die gegenüber seinem nördlichen Nachbarn nicht freundlich gesinnt wäre.

Die Nachrichten, die in der letzten Zeit von einem bevorstehenden Bündnis Griechenlands mit Italien sprachen und daß der neue Staatenbund in erster Linie seine Spitze gegen Jugoslawien richten werde, werden in der griechischen Öffentlichkeit nicht ernst genommen und als Versuchsballon eines gewissen Staates aufgefaßt, dem es daran gelegen sein dürfte, die Stimmung der offiziellen Kreise Griechenlands zu erforschen.

Man ist allgemein überzeugt, daß der Gedanken-austausch, der Dr. Marinković mit dem griechischen Minister der Geschäfte Griechenlands, Benizelos und dem Leiter der griechischen auswärtigen Politik Michailasopoulos während seines athenischen Aufenthaltes gepflogen hat, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten bedeutend vertiefen und noch herzlicher gestalten wird.

Dr. Marinković verließ heute mittags mit seiner Begleitung Athen und kehrte mit dem ihm von der griechischen Regierung zur Verfügung gestellten Sonderzug nach Belgrad zurück. Zur Verabschiedung waren mehrere Kabinettsmitglieder, das gesamte diplomatische Corps und eine Reihe der prominentesten Persönlichkeiten des öffentlichen u. des Wirtschaftslebens erschienen. Vor seiner Abfahrt empfing der jugoslawische Außenminister Berichterstatter und gab ihnen eine beachtenswerte längere Erklärung ab, die in der Öffentlichkeit lebhaft kommentiert wird, da sie sehr offen gehalten war und von der tiefsten Ubergewinnung des Außenministers spricht.

Der Außenminister betonte in seinen Ausführungen die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Griechenland und Jugoslawien und berührte hierbei auch die auswärtige Politik. Der Minister erklärte u. a.: „Sie wissen, meine Herren, daß unser Beruf nicht auf Prophezeiungen eingestellt ist. Ich kann Ihnen jedoch sagen, daß ich seit in einen langjährigen Frieden in Europa glaube. Die Furcht vor einem neuen Kriege ist nichts anderes als physisches Elend und verheerender alarmanter Erklärungen, die die Möglichkeiten einer Gesundung der herrschenden schweren Wirtschaftskrise nur verschlechtern. Große Staaten besitzen große Aufgaben u. deshalb auch eine große Verantwortung. Betrachten Sie England, wie es sich nicht nur für den Abfall seiner Erzeugnisse interessiert, sondern sich auch mit allen Kräften bemüht, den Frieden zwischen den Völkern zu sichern. Solange derselbe Gedanke auch in Amerika befaßt, brauchen wir einen neuen Krieg nicht zu befürchten.“

Englands Weg zu den Neuwahlen

Immer wahrscheinlicher wird es, daß England in den ersten Monaten des neuen Jahres an die Wahlurne schreiten wird. Es dürfte Macdonald nicht gelingen, um die Neuwahlen herumzukommen. Wird er sich nicht freiwillig dazu entschließen, so kann er jeden Augenblick dazu gezwungen werden, gezwungen durch ein Mißtrauensvotum.

Unter günstigeren Verhältnissen müßte die Auflösung des Parlaments und die Ausschreibung von Neuwahlen vom Standpunkt der Arbeiterpartei und ihrer Regierung direkt erwünscht sein. Macdonald regiert, aber er hat nicht die Macht. Sein Kabinett ist ein Minderheitskabinett und auf Unterstützung der Liberalen angewiesen. Dieser ein offener Kampf, als das ewig gemarterte Spiel in diesem Parlament, in dem die kleine liberale Partei das Jünglein an der Waage darstellt. Die Liberalen, die bisher die Labour-Regierung vor dem Fall bewahrt haben, beginnen immer mehr am Zweck und Sinn dieser Taktik zu zweifeln. Sie haben immer gehofft, daß sie durch langersehnte Wahlreformen entschädigt werden würden, eine Wahlreform, die sie vielleicht doch noch vor dem endgültigen Untergang bewahren könnte. Die Chancen der Durchbringung einer solchen Wahlreform im Parlament haben sich in der letzten Zeit sehr verringert, und Lloyd George zeigt die Tendenz, von Macdonald abzurücken. Nicht umsonst wurde kürzlich im altenglischen englischen Witzblatt „Punch“ eine Karikaturzeichnung gebracht, in der Macdonald sich auf Lloyd George stützt und ihm dabei zuflüstert: „Ich fühle mich auf meinen Beinen nicht ganz sicher!“, worauf Lloyd George antwortet: „Stützen Sie sich nur, aber verlassen Sie sich nicht auf mich.“ Diese Karikatur gibt treffend den wirklichen Stand der Beziehungen zwischen den beiden englischen Parteien wieder, die der Labour-Regierung im Parlament die Mehrheit sichern.

Und die Opposition? Die Konservativen suchen von den Fehlern des Labour-Kabinetts zu profitieren. Macdonald hat es seinen Gegnern in der letzten Zeit nicht schwer gemacht und ihnen reichhaltiges Aufschlagmaterial gegen sich selbst geliefert. Die britische Reichskonferenz ist ergebnislos verlaufen und hat bei den Dominions Verärgerung hervorgerufen. Das Weißbuch über die Lage in Palästina besiegelt den Bruch mit der bisherigen Politik Englands im Nahen Orient und bedeutet eine Verminderung des englischen Prestiges sowohl bei den jüdischen wie bei der arabischen Bevölkerung Palästinas. Die Ausöhnung mit den Sowjets hat es nicht vermocht, die Bolschewisten von ihrer antienglischen Propaganda abzuhalten und hiermit die Verpflichtung zu erfüllen, die Rußland England gegenüber übernommen hat. Die Lage der Industrie und des Handels in England ist katastrophal und droht noch schlimmer zu werden. Die Arbeitslosigkeit wächst ins Unermessliche. Hiermit haben die Konservativen bei der Suche nach Angriffspunkt gegen die Labour-Regierung nur zu wählen. Wür-

Klätliches Ende der Revolution

Der Aufstand in Nordspanien beendet — Entschlossenes Vorgehen der Truppen

RD M a d r i d, 14. Dezember.

Die Öffentlichkeit, die bei den ersten Nachrichten über den Ausbruch der Revolution in Nordspanien konsterniert war, hat sich wieder beruhigt, da der Aufstand logisch beendet ist. Die Besatzung der Grenzfestung Jaca, der sich auch viele Zivilisten angeschlossen hatten, zog gegen Guernica, um auch diese Stadt für ihre Sache zu gewinnen. An mehreren Stellen kam es zu Kämpfen mit der Bürgergarde und der inzwischen bedeutend verstärkten Gendarmen, die die Revolutionären in ihrem Vordringen stark behinderten.

Anfänglich schien es, als ob die revolutionäre Bewegung auch auf andere Provinzen übergreifen werde. Allein nach dem Einsetzen starken Truppenabteilungen traut sich niemand, mit den Aufständigen gemeinsame Sache zu machen, sobald diese nur auf sich allein angewiesen bleiben.

Regierungstreue Truppen rückten von mehreren Seiten konzentrisch gegen die Gegend von Guernica vor und griffen die Auf-

ständischen von mehreren Seiten an. Es entwickelte sich ein erbitterter Kampf, der insbesondere auf Seiten der Menterer mit größter Erbitterung geführt wurde, da die Aufständischen wohl wußten, welche Strafe sie zu erwarten haben, wenn sie in die Hände der Truppen fallen. Nach bisherigen Berichten sollen in diesen Kämpfen vier Aufständische getötet, 12 verletzt und 70 gefangen genommen worden sein. Die Truppenabteilungen rückten, nach dem der Widerstand bei Guernica gebrochen erscheint, gegen Jaca vor und hoffen, die Stadt schon morgen einzunehmen.

Hand in Hand mit dem Aufstand in Nordspanien wurde in einigen Städten der allgemeine Ausstand proklamiert. Die Streikbewegung blieb jedoch isoliert und verzichtete heute keine weitere Ausdehnung. Die Polizei tritt überall mit größter Brutalität gegen Widerstand auf und nahm mehrere hundert Verhaftungen vor. In mehreren Städten kam es zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Streikenden.

de es zur Auflösung des Parlaments kommen, so wäre ein konservativer Wahlsieg durchaus nicht ausgeschlossen.

Diese Perspektive sagt am wenigsten den Konservativen selbst zu. Hatte schon die Labour-Regierung bei der Übernahme der Macht im Sommer des vergangenen Jahres ein schwieriges Erbe zu übernehmen, so kann man sich leicht vorstellen, was nun die Konservativen bei der Übernahme der Regierungsgeschäfte von der Labour-Regierung zu hoffen haben werden. Selbst eine Besserung der wirtschaftlichen Lage im Jahre 1931 würde die Aufgabe der Konservativen nicht erleichtern, denn sie wissen sehr gut, daß sie es auch nicht besser machen können als ihre Gegner.

Gerade diese Einsicht führt dazu, daß sich in England allmählich eine Abneigung gegen das bisherige parteipolitische System bemerkbar macht. Die Arbeiterpartei hat im Frühjahr 1929 ihren Wahlsieg durch das Versprechen errungen, die von den Konservativen begangenen Fehler zu korrigieren. Sie hat ihr Versprechen nicht halten können. Kommen die Konservativen wieder zur Macht, so kann das Spiel von neuem beginnen. Es hätte keinen Sinn, und deswegen werden in England Stimmen laut, die die Errichtung einer Regierung der nationalen Union empfehlen, also einer Regierung, an der sich sämtliche Parteien beteiligen sollten. So unterstreicht der bekannte englische Historiker Harold Temperley in einem auf-

Vor der Wiederbereinigung Carols?

RD B u l a r e s t, 13. Dezember.

Prinzessin Helene hat den Beschluß gefaßt, auf das Zusammenleben mit ihrem Gatten, König Carol von Rumänien, zu verzichten und ist bereits nach Italien abgereist, wo sie sich einige Tage in Bordighera aufhalten wird. Nach vor Weihnachten trifft sie in Paris ein, wo sie ständiger Aufenthalt nehmen wird. König Carol hat angeblich den Wunsch geäußert, sich mit einer Prinzessin wieder zu verehelichen.

Eine Giftschlange im Suppentessel

Geheimnisvoller Vergiftungstod von 40 Studenten.

In der indischen Stadt Erode (Madras) sind, wie über London gemeldet wird, vierzig Studenten, die in einem Disziplinshospital praktizierten, plötzlich an den Folgen von Schlangengift gestorben. Die Studenten fielen nach dem Mittagessen bewußlos um und starben kurze Zeit später. In dem Kessel, in dem die Suppe zubereitet wurde, wurde später eine Schlange gefunden, und die Untersuchung hat ergeben, daß die Suppe einen hohen Prozentsatz an Schlangengift enthielt. Auch der Koch des Hospitals ist an den Folgen der Vergiftung gestorben.

sehererregenden Artikel in den „Times“ die Tatsache, daß es viele Fragen gibt, vor allen Dingen außenpolitische, über die sich alle Engländer einig sind. Wogu dann die Einteilung in eine Regierungs- und Oppositionspartei? Die Situation ist so eindeutig und gleichzeitig so gefährlich, daß es höchste Zeit ist, eine Koalitionsregierung zu bilden, wie sie schon im Kriege existiert hat. Dieselbe Ansicht vertritt auch General Seely, ein Politiker, der schon an vielen Regierungen teilgenommen hat.

Wer soll aber an der Spitze einer solchen Koalitionsregierung gestellt werden? Wer ist der „starke Mann“, der imstande wäre, Frieden zwischen den Parteien zu stiften? Im Kriege war es Lloyd George. Soll er

nun wiederlehren? Diese Möglichkeit ist vielleicht schon in wenigen Wochen nicht mehr so unwahrscheinlich, wie heute. Es würde zugleich für England die große Chance sein, es nochmals mit vereinten Kräften gegen den drohenden wirtschaftlichen und folglich auch politischen Niedergang anzukämpfen. Am wahrscheinlichsten ist aber, daß die Laune mehr zu vermeintlichen Neuwahlen 1931 alles beim Alten lassen werden. Parteifriede scheint in England ebenso ein bloßer Wunschtraum zu sein, wie in manchen anderen Ländern.

Liebesdrama

Eine Tragödie, der zwei Menschen zum Opfer fielen, erregt großes Aufsehen in Paris. Die 45jährige Frau Favre-Bulle hatte ihren Geliebten Merle und dessen Freundin Frau Juillard ermordet. Frau Favre war seit 22 Jahren mit einem Uhrmacherehepaar in Besançon glücklich verheiratet. Eines Tages lernte sie einen jungen und verführerischen Mann kennen, der als Sekretär in einem großen Stahl- und Eisenunternehmen tätig war. Der hübsche Jüngling eroberte schnell das Herz der alternenden Frau. Sie wurde seine Geliebte. Das Verhältnis dauerte ungehindert drei Jahre. Das Liebespaar verbrachte jeden Sommer in aller Heimlichkeit einige Wochen in irgendeinem kleinen, wenig besuchten Badeort.

Eines Abends erzählte Frau Favre plötzlich — aus Trotz oder schlechtem Gewissen —, wer kann das Frauenherz ergünden? — ihrem Gemahl die Geschichte ihrer Liebe. Der Mann verlangte sofort die Scheidung. Frau Favre ging auf diesen Vorschlag ein und ging nach Paris zu ihrem Geliebten. Der Sekretär Merle hatte seine Freundin sehr gern. Da er aber ein weites Herz besaß, unterhielt er gleichzeitig ein Liebesverhältnis mit einer anderen Dame, der außergewöhnlich hübschen Frau Juillard. Der junge Mann konnte sich nicht entschließen, Frau Juillard, die mit ihm zusammen wohnte, aus dem Hause zu jagen. Er versprach Frau Favre, so schnell wie möglich die Beziehungen zu Frau Juillard abzubauen. Inzwischen sollten aber die beiden Frauen bei ihm zusammen wohnen.

Frau Juillard war nicht eifersüchtig. Als sie die alte Freundin ihres Geliebten erblickte, sagte sie: „Wir Frauen müssen zusammen halten.“ Das originelle Trio begann somit sein Zusammenleben in der freundschaftlichen Art. Die Sache wurde im ganzen Hause und in der Nachbarschaft schnell bekannt. Der junge Merle

Weltmeister Aljechin in Maribor

Simultanpiel gegen 29 Gegner — Schöne Erfolge der heimischen Spieler

Maribor, 14. Dez.

Auf seiner Turnee durch Jugoslawien ist der Schach-Weltmeister Dr. Aljechin Samstag nachmittags, von Pjulsjana kommend, in Maribor eingetroffen, um unseren Schachfreunden Gelegenheit zu geben, ihre Kräfte mit dem größten Schachisten der Welt gemeinsam zu messen. Am Bahnhof hatten sich eine starke Gruppe von Schachfreunden und sowie einige offizielle Persönlichkeiten eingefunden, um den Gast zu empfangen. Dr. Aljechin, in dessen Begleitung sich der Mariborer Schachmeister Herr Basja Pirce und der Sekretär des jugoslawischen Schachverbandes Herr Magdici aus Zagreb befanden, wurde vom Obmann des Mariborer Schachklubs Herrn Kramer herzlich begrüßt, während Herr Magistratsrat Rodosek in russischer Sprache an ihn eine Ansprache richtete und ihn im Namen der Gemeinde herzlich willkommen hieß. Der illustre Gast dankte, sichtlich erfreut, in seiner Muttersprache begrüßt zu werden, für den Willkommengruß. Im Namen der russischen Kolonie begrüßte Oberst Datadin den Weltmeister. Zum Empfang hatten sich u. a. auch die Herren Vizebürgermeister Dr. Lipold samt Gemahlin, Minister a. D. Besenja, Bezirkshauptmann Dr. Pavic und der Obmann der Sektion Maribor des jugoslawischen Automobilklubs Pintere eingefunden.

und seine beiden Haremsdamen wurden bespottet. Frau Favre fühlte sich umso mehr in ihren heiligsten Gefühlen verletzt, als der angeblich provisorische Zustand des „Liebesdreiecks“ sein Ende nehmen wollte. Eines Abends wurde sie zufällig Zeugin einer leidenschaftlichen Liebes Szene zwischen Merle und Frau Juillard. Am Tage darauf kaufte sich die Frau einen Revolver und tötete ihren Geliebten im Schlaf. Die herbeigeleitete Frau Juillard wurde ebenfalls von der rasenden Frau Favre erschossen.

Im Hotel „Drel“, wo der Weltmeister abgestiegen war, wurde ein Teaband veranstaltet, in dessen Verlauf herzliche Ansprachen gewechselt wurden. Wegen Ermüdung Dr. Aljechins mußte der beabsichtigte Ausflug nach Jala unterbleiben.

Für die große Veranstaltung im Kasino saal herrschte in den Kreisen unserer Schachfreunde und auch der übrigen Bevölkerung das regste Interesse, da uns bisher noch nicht vergönnt war, einen Weltmeister des königlichen Spieles in unserer Mitte zu begrüßen. Im Saale hatten sich mehrere hundert Zuschauer eingefunden, die Proben des Schachgenies des Weltmeisters sehen wollten. Unter den Anwesenden, die das interessante Spiel mit größter Spannung verfolgten, befanden sich u. a. auch Vizebürgermeister Dr. Lipold samt Gemahlin, Minister a. D. Besenja, Bezirkshauptmann Dr. Pavic und andere hervorragende Persönlichkeiten.

Als kurz nach 20 Uhr Dr. Aljechin in

Begleitung der Herren Kramer und Pirce den Saal betrat, wurde er mit stürmischen „Zi bi o“-Rufen empfangen, für die er lächelnd dankte. Nach den Begrüßungsworten durch den Obmann des Mariborer Schachklubs, erläuterte Dr. Aljechin eine seiner interessantesten Partien, die er in Wien gespielt hatte, worauf etwas vor 21 Uhr das Simultanpiel gegen 29 beste Schachisten, die Maribor aufstellen konnte, den Anfang nahm. Mit rascher Schritten ging der Weltmeister von Spieler zu Spieler u. eröffnete als Weißer das Spiel. Tiefste Stille herrschte im Saale, und um die im Aufeinander aufgestellten Tischreihen mit den Spielern drängten sich die Zuschauer und ließen sich keinen Zug der Partie der Neunundzwanzig gegen Einen entgehen. Zwischen den beiden Tischreihen bewegten sich nur der Meister, der nur hie und da ein kurzes Wort halblaut wechselte und stark rauchte, und die Herren Prof. Pavai und Pirce, die das Spiel leiteten und für die tiefste Stille Sorge trugen.

Interessant war, den illustren Gast beim Titanenspiel zu beobachten. Immer nachdenklicher verweilte er vor den einzelnen Schachbrettern, musterte einige Augenblicke die Lage am Brett, stützte sich hie und da einige Sekunden auf den Tisch, um dann einen raschen Zug zu machen und schon zum nächsten Gegner zu eilen. Man sah, wie stark sein Gehirn arbeitete. Stundenlang währte

**MAN ALTERT MANGELS
ENTSPRECHENDER HAUTPFLEGE**

Um jung und schön zu bleiben, seid der **CRÈME SIMON** treu, deren Weiterfolg ihre unbereitbare Wirksamkeit gewährleistet.

CRÈME SIMON ist weder trocken, noch fett, dringt vollständig in die Haut ein, macht sie ungemein weich und zart und verleiht dem Teint jugendliche Frische.

SIMON PUDER und **SIMON SEIFE** müssen mitverwendet werden.

CRÈME SIMON
PARIS

Ein Stück Weltkrieg

Geheimdienst hinter der Front Soionaezentrale Brüssel

(Copyright by Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 36.)

Er konnte Lydia und der Mutter keinen Schmerz nicht antun. Der andere Bruder Marcel lebte ja noch, wie Reng geschrieben hatte. Er kämpfte augenblicklich bei Voefinghe.

In seiner Herzensnot ging Franz Bind zum Pfarrer.

Die Dessenlichkeit durfte nicht erfahren, wer der Tote sei. Denn die Deutschen hätten sonst wieder den Beweis gehabt, daß irgend eine Verbindung zwischen dem belgischen Meer und der Heimat bestand.

Und so beschloßen der Pfarrer und der einfache Franz Bind, ein Totenamt für einen unbekannten Soldaten aus der Gemeinde zu halten.

Bald ging ein Raunen durchs Dorf. Ein Hersheld war gefallen.

Wer war es? Keiner vermochte es zu sagen. Aus jedem Haus stand ja einer draußen!

Kein Vater, keine Mutter wollte in der Kirche fehlen.

Alle beteten mit der gleichen Inbrunst. Ein großes, tobdringendes Geheimnis schwebte um die Gemeinde, die sich in dieser Stunde als eine große Familie fühlte.

Leises Schluchzen füllte den Raum, in dem die Väter und Urgroßväter schon gebetet hatten. So schwere Zeiten hatten sie alle nicht durchlebt.

Am Eingang standen deutsche Landsturmlaute.

Auch sie fühlten das Einigende des großen Schmerzes. Sie dachten der Lieben zu Haus, und, mitgerissen von der dumpfen Größe der Feierlichkeit kenneinten und betrauernten sie eine unbekannten toten Feind.

Im Trauergewande bestieg der Priester die Kanzel und richtete Worte der Demut und des Schmerzes an die Gemeinde.

„Warum, warum“, so rief er, „mußte gerade unser geliebtes Belgien das harte Kriegslos treffen! Warum wurde gerade un-

ser kleines Land hineingerissen in diesen Strudel eines Weltbrandes! Warum? Keiner von uns weiß, was wir verschuldet haben! Warum?“

Warum, warum, jammerte die Orgel — warum, warum schienen die Gloden zu klagen.

Und dumpf dröhnten in diese Trauerversammlung die schweren Geschütze von der Meer, aus dem Friedhof Europas her.

Franz stand hinter einem Pfeiler und seine Gedanken waren in seiner Heimat, in Langemard...

Jetzt sah er zur Seite und seine Blicke kreuzten sich mit denen Lydias. Er sah ihre von Tränen erfüllten, schönen Augen. Jetzt weinte sie. Ihr Gesicht verbarg sie in ihren Händen.

Sie hatte ihn so bang, so fragend angesehen.

Wachte sie vielleicht mit dem feinen Instinkt der Frauen, wem die Feiler galt?

Und jetzt fühlte Franz Bind zum ersten Male, wie nah sein Herz dem ihren stand und wie sehr er dieses schöne Mädchen liebte.

Der in der Mitte der Kirche aufgestellte Katafalk war leer. Die Kerzen, die ihn umrahmten, flackerten hin und her und knisternten, als ob auch sie durch ihren zitternden Schein die ewige Frage: Warum? wiederholen wollten.

Das Seelenamt ging zu Ende und von der Orgel erklang wie Sturmwind das Lied der Blumen: „Der Blaamsche Oeuv“, das nur in den Kirchen gesungen werden durfte.

Das war mehr als Geket. Das war ein Schrei aus bedrängter Brust. Das war das einzige, was ihnen allen noch geblieben war! Und das Lied erklang wie das dumpfe Rollen der fernen Geschütze...

Die Landsturmlaute gingen still hinaus.

Auch die Gemeinde verließ jetzt das Gotteshaus. Als Franz draußen stand, war auch schon Lydia neben ihm.

„Ja, Lydia, ich weiß es. Der Pfarrer und ich. Wir sind die einzigen, die es wissen und wissen sollen.“

Lydia sah ihn für einen kurzen Augenblick an.

Auf einmal ertönte ein herzbrechender Schrei: „Reng! Reng!“

Er hatte Mühe, das ohnmächtig umfassen der Mädchen aufzufangen.

Gemeindemitglieder trugen Lydia in das nächste Haus. Jetzt war auch der Pfarrer aus der Sakristei gekommen. Er nahm sich des Mädchens an und führte sie zur Mutter. Und sagte ihnen alles.

Noch am gleichen Abend mußte jeder im Dorf, daß Reng Masselghn gefallen war. Wußte, daß Franz die Nachricht aus Holland mitgebracht hatte.

Noch am gleichen Abend aber wußten es auch die Deutschen.

Im Hause Mutter Masselghns wuchete der Schmerz.

Bernard war herübergekommen. Lydia stieß ihn von sich. Er durfte sie nicht anrühren. Sie war scheinbar eine andere geworden.

Eine blinde Wut überkam ihn. Er schob alle Schuld auf Franz Bind und ließ sich hinreißen in seinem Zorn und schrie:

„Ich gehe noch heute auf die Romandantur nach Maldegem und zeige den Spion an!“

Er war zur Tür hinausgeeilt.

Jetzt erst kam Lydia zur Besinnung. Sie wußte, daß das Leben Franz Bind's nur noch an einem seidenen Faden hing. Sie mußte ihn warnen. Mußte ihn fortbringen, koste es, was es wolle.

Nichts Gutes ahnend, stand Franz Bind an der Taguhede im Garten des „Goldenen Engel“. Ohne eine Schuld war das ganze Dorf in Aufregung geraten.

Die Einwohner fürchteten die so verhasste Ortsperre. Fürchteten Strafen, die gerade zur Erntezeit hart und schwer waren.

Einige hatten Verwünschungen gegen Franz ausgestoßen, und deshalb war er aus der Gasse in den Garten hinausgegangen.

Und da kam auch schon Lydia in höchster Erregung.

„Franz! Franz! Rette dich! Geh sofort über die Grenze! Geh, es ist schon zu spät. Ich habe heute Bernard endlich abgehan. Ich habe diesen Menschen. Und als er hinausging, drohte er, dich anzuzeigen. Gehe nicht in die Wirtshaus zurück. Die Leute werden dich festhalten und den Deutschen übergeben. Geh, flieh! Flieh mit zullebe, flieh für mich.“

Sie lief davon in anderer Richtung.

Franz lief einige Meter über Wiesen und Acker. Er ergriff seinen in einem Weidenstrauch versteckten Holzakramen, sprang in der Mitte von zwei Posten auf den Grenzdraht zu, klemmte den Holzakramen zwischen zwei Drähte — und war gerettet.

Schüsse fielen, aber der Posten, der genau aus vierhundertundfünfzig Meter Entfernung schoß, hatte ihn nicht getroffen.

Das Dorf war in fieberhafter Erregung.

Franz traf auf seiner wilden Flucht Wardje, der jenseits der Grenze stand. Der Bauer De Lampenauer forderte den Flüchtling auf, bei ihm zu wohnen.

Wardje ging auf der Straße bis zur Grenze zurück, um auszufunduchen, was sich vor dem „Goldenen Engel“ zugefallen habe. Er sah, wie ein Zug Soldaten den Wirt unter heftigem Protest und lauten Schreien der Frau abführte.

Ein holländischer Leutnant der Grenzwaache forderte die Herumstehenden auf, die Grenze zu verlassen.

Bald war es still über dem Draht.

Die Sommermacht senkte sich auf Flandern.

Nachdem Franz den Vorfall im Postbürger Konsulat gemeldet hatte, wollte man ihn in einen anderen Grenzfektor einreihen. Er wollte jedoch, allen Gefahren zum Trotz, in der Nähe von Lydia bleiben. Es genügte ihm, wenn er von weitem das Mädchen vor der Haustür sitzen sah, oder wenn er sie beobachtete, sobald sie aus dem Fenster ihres kleinen Stiebzimmers zur holländischen Grenze hinüber sah.

(Fortsetzung in der Sonntagsnummer.)



Sport vom Sonntag

Der Fußballverband tragt!

Simondović' Vignatitem abgelehnt — Der B. A. erhält 150.000 Dinar — Der Vorstand ohne Mehrheit

Beograd, 14. Dezember.

Die erste Beograder Jahrestagung des jugoslawischen Fußballverbandes versammelte heute Hunderte von Vertretern aus dem ganzen Staate in der Residenz. Die meisten Delegierten hatten sich bereits gestern in Beograd eingefunden, um mit übrigen in Tüchtigung zu treten. Die einzelnen Konferenzen dauerten auch noch heute an, sodass die Eröffnung der Tagung um zwei Stunden hinausgeschoben werden musste. Erst um 10 Uhr vormittags begrüßte Vizepräsident Todorović die im dicht besetzten Saal des Beisitzervereins „Stanković“ erschienenen Vertreter.

Schon bei der Wahl in den Verifikationsausschuss war es jedem klar, daß die jetzige Verwaltung über keine Mehrheit verfügt. Insgesamt wurden 399 Votanten befragt. Aus dem Bereiche des L.M.B. verfügte Petić über 9, Ralić über 19 und Ulez über eine Stimme.

Zur ersten stürmischen Auseinandersetzung kam es bei der Entscheidung über das anfängliche der Weltmeisterschaft aus Amerika mitgebrachte Geld. Mit 217 gegen 146 Stimmen wurde hierauf dem A.S.A. ein Beitrag von 150.000 Dinar zuerkannt. Bezeichnend

war es hierbei, daß für den Antrag korporativ die Zagreber Vereine stimmten.

Das größte Interesse wurde zweifellos dem Vorschlag des Verbandspräsidenten Simondović bezüglich der Umgestaltung der Staatsmeisterschaften in eine Konturrenz von drei Ligen entgegengebracht. Hier bekundeten auch die Vertreter aus Slowenien ein lebhaftes Interesse. Bekanntlich hätte dieser Vorschlag einerseits die Ausschaltung der Mariborer Vereine von der Staatsmeisterschaft wenigstens für lange Zeit zur Folge gehabt, andererseits würde er auch dem ungleich schlechteren zweitplatzierten Subjannar Verein ein Mitwirken in der Konturrenz verschafft haben. Nach längerer Debatte wurde zur größten Genugung der interessierten Vereine der Vorschlag mit 182 gegen 178 Stimmen abgelehnt. Allgemein fiel die Zersplitterung der Stimmen aus dem Bereiche des L.M.B. auf, von denen lediglich 9 gegen und 20 für den Vorschlag abgegeben wurden. Die größte Gefahr für unsere lokalen Sportverhältnisse scheint nun damit glücklicherweise überstanden zu sein. Die Versammlung dürfte noch den ganzen morgigen Tag über dauern.

Es schneite Treffer...

„Rapid“ verliert gegen „Ilirija“ mit 2:8 (1:4) — „Seleznikar“ von den „Athletikern“ mit 1:11 (1:4) geschlagen — Schnee als Spielverderber

Belgrad, 14. Dez.

Bei fast unmöglichen Bodenverhältnissen traten heute die Schwarzblauen zu einem Trainingsmatch gegen die Meister „Ilirija“ in Subljana an. Den Kampf beinträchtigte das andauernde Schneegestöber derart, daß zeitweise ein Ueberblick fast ausgeschlossen war. So erscheint es auch nicht verwunderlich, daß die Heimischen, die sich in dieser unerquicklichen Situation viel besser zurechtgefunden hatten, einem hohen Sieg zusteuerten. Allerdings erscheint das Resultat 8:2 (4:1) etwas allzu hoch, wofür auch das Cornerverhältnis 8:3 für „Rapid“ spricht. Das Spiel war in der ersten Spielhälfte im großen und ganzen ausgeglichen, während in der zweiten Halbzeit die Heimischen aggressiver waren.

Celje, 14. Dezember.

Viel überraschender kommt dagegen aus Celje die Nachricht von einer 11:1-Niederlage „Seleznikars“. Anfangs wollte man der Nachricht kaum Glauben schenken, schließlich erwies sich dieselbe doch als richtig. Auch hier ließen die Bodenverhältnisse wegen des unablässigen Schneefalles viel zu wünschen übrig. Die „Athletiker“ stellten diesmal ein recht energieloses Team ins Feld und waren dem neuen Pokalmeister nicht nur in allen Belangen ebenbürtig, sondern übertrafen ihn bei weitem was Eifer und Spielfreudigkeit betraf. Schließlich konnten die Eisen-

bahner den unablässigen Anstürmen der Heimischen doch nicht mehr standhalten, sodaß das Resultat bis zum Schluß sich auf 11:1 stellte. Den Kampf leitete Schiedsrichter Wagner.

Auswärtige Spiele

Wien: F.A.C.—Wader 3:2; Admira—Sportklub 9:1.
Prag: Sparta—Hungaria 3:2; Bohemia—Rafelsky 2:2.
Prestburg: Slavia (Prag)—Bratislava 3:2
Budapest: Remeti—Ujpest 2:1.
Frankfurt: Süddeutschland—Norddeutschland 3:1.

Neues auf dem Skimarkt

Die Saison beginnt. Wie jedes Jahr, kommt auch heuer viel Neues auf den Markt, ist ja der Skilauf ein Sport, der noch ganz in der Entwicklung steht. Kein Wunder, daß man von einem Gerät oft Dutzende Ausführungsarten sehen kann. Die Ansichten über manche der Neuerungen sind allerdings sehr geteilt, man wird die praktische Ausprobung im kommenden Winter abwarten müssen, um zu einem richtigen Werturteil zu kommen. Andererseits dürfte einiges, das sich im Vorjahr gut bewährt hat, heuer wahrscheinlich schon in größeren Mengen abgesetzt werden.

Um mit dem Wichtigsten, den „Brettern“ anzufangen. Es kommen noch immer drei Holzarten gleichmäßig in Betracht. Vor allem Eiche. Der Eichenstift ist infolge seiner Stabilität der Stütz für die weitesten Kreise — der Volksstift. In der letzten Zeit macht ihm der aus nördlicheren Wäldern verfertigte Stütz starke Konkurrenz, dessen Hauptvorteile die große Leichtigkeit und Gleitfähigkeit sind. Leider wird er in sehr verschiedenen Qualitäten in den Handel gebracht, so daß oft seine Nachteile: leichter Bruch bei Normaltemperatur (unter minus 15 Grad Celsius ist Stütz das festeste Material) und die schnelle Kantenabnutzung unangenehm in Erscheinung treten. Gut gepflegt (Fichtenholzteuerung) und nicht überbeansprucht, ist der Eichenstift aber ob seines geringen Gewichtes und guten Aussehens der geachtete Stütz für die Damen. Da gegen kommt für schwerste Beanspruchung (Sprung, schwere Touren) nur der Stützstift in Frage. Er ist der härteste und festeste Stütz, nachteilig sind nur das hohe Gewicht und der hohe Preis.

Es wird schon seit Jahren versucht, durch besondere Formgebung, Steuerflügel usw. das Laufen und Schwingen zu erleichtern (Wendstift, Rittersstift u. a.). Teilweise auch mit Erfolg, jedoch konnte sich keine dieser Neuschöpfungen durchsetzen. Mehr Aussicht dürfte vielleicht der neue Marius Griffen-Kleist haben, dessen Hauptvorteil in der gegen früher verbreiterten

Standplatte besteht. Für die neue Rennart, den Slalom, wurde ein neuer Stütztyp entwickelt, der besonders breit und kurz ist und dadurch das Schwingen sehr erleichtert. Denselben Zweck verfolgen auch der Kantenschuh und die Amstufeder. Der Metallkantenschuh wurde besonders bekannt durch die großen Erfolge bei Abfahrts- und Slalomrennen. Die Amstufeder ist ebenfalls in erster Linie für den Slalom gedacht. Sie erleichtert das Schwingen und Umspringen, indem sie den Ski ständig an die Schuhschlepreißt. Ueber ihren Wert außerhalb des Slaloms gehen die Ansichten jedoch sehr auseinander.

Zum Ski gehört die Bindung. Deren gibt es bekanntlich sehr viele. Gegenwärtig werden die Stemmlochbindungen von den Ausschraubbindungen verdrängt. Viele Bindungen stellen irgendetwas verbesserte Quittschbindungen dar. (Fortsetzung folgt.)

Wirkung der Leibesübungen auf den Frauenkörper

Bei einer in Prag veranstalteten Gemeinschaftstagung von Ärzten und Lehrern sprach Dr. Med. H. S. F. von der Hochschule für Leibesübungen in Berlin in sehr interessanter Weise über Konstitutions- und Sporttypen sowie über die Wirkung der Leibesübungen auf den weiblichen Körper.

An Hand von lebenden Beispielen arbeitete Dr. Hoste zusammen mit Lichtbildvorführungen zwei Konstitutionstypen heraus, den muskulären, unterfalten und den asthenischen, hochwüchsigen Menschen. Bei muskulären Typen gibt es zur Erzielung möglichst harmonischer Körperformen, Elastizität, bei asthenischen Typen Kraft- und Muskelzuwachs durch Gewichtheben, aber nicht Gewichtheben, das die Muskeln langsam macht, anzustreben. Fehlerhaft ist die allgemeine Ansicht, daß die Haltung eines Rennfahrers einer ergiebigen Atmung ungünstig ist. Geräte, wie Red und Barren, sind vielmehr für die Körperbildung ungeeignet, da sie schon ein gewisses Maß an Körperausbildung voraussetzen. Beim Turnunterricht ist deshalb Rücksicht zu nehmen auf physische, pathologische oder im Stützstiftigen begründete Hemmungen; groß ist der Wert der physischen Trainingsbeeinflussung.

Für die weibliche Körperbildung hat die rhythmische Gymnastik vor- wie Nachteile. Erstere liegen in der Wiederbelebung aller Schwingungsformen letztere in der Gefahr zu großer Forderung der Fuß- und Kniegelenke, wodurch beim Sport (Jockey, Skilaufen) sehr leicht Gelenksverletzungen entstehen. Gewisse Knieverletzungen kommen bei bestimmten Bewegungen überhaup nicht bei Gymnastikern vor. Schädlich sind auch Brückenübungen und Spannbögen: sie begünstigen die Entwicklung von Hüftkreuzen, verkleinern die Beckenöffnung und ziehen nicht selten Geburtserschwerungen nach sich. Beim Mädchenturnen ist auf die Gewichtsverteilung und auf den Bau des weiblichen Körpers Rücksicht zu nehmen. Aus diesem Grunde kommt man zur Bekämpfung des Barrenturnens, wie auch des Stabturnens. Während der Periodizität sind Weibskörper umfänglich zu vermeiden, da sich sonst Schädigungen einstellen können.

Radio

Montag, 15. Dezember.

Subljana, 12.15: Schallplattenmusik. — 17: Reproduzierte Musik. — 17: Nachmittagskonzert. — 20.30: Kammermusik. — Beograd, 6: Schallplattenmusik. — 19.30: Französisch. — 20: Konzert. — 20.30: Zagreber Übertragung. — 22.50: Basalalkonzert. — Wien, 15.20: Nachmittagskonzert. — 19.45: E. G. G. Operette „Der erste Paß“. — Anschließend: Unterhaltungsmusik. — Breslau, 16.45: Operettensänge auf Schallplatten. — 20.15: Verbis Oper „Simone Bocanegra“. — Berlin, 18.20: Deutsche Sendung. — 19.50: Radiolabaretti. — Stuttgart, 19.05: Englisch. — 19.30: Frankfurter Übertragung. — 20.30: Konzert. — 22.30: Leichte Musik. — 23.05: Tanzmusik. — Frankfurt, 19.05: Englisch. — 19.30: Stunde der Kammermusik. — 20.30: Leichte Musik. — 23.05: Tanzmusik. — Berlin, 20: Unterhaltungstänze. — 21.10: H. G. Freilicht u. Grottes Hörspiel „Stein“. — Danach: Tanzmusik. — Langenberg, 18.40: Spanische Unterhaltung. — 19.45: Leichte Musik. — Anschließend: Nachtmusik und Tanz. — Prag, 18.25: Deutsche Sendung. — 19.20: Internationale Volkslieder. — 21.10: Japanisches Konzert. — Mailand, 19.30: Vundes Konzert. — 20.30: Kellamkonzert. — München, 17.25: Vesperkonzert. — 19.35: Nicolais komische Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“. — Budapest, 17.30: Riesenmusik. — 23: Riesenkonzert. — Pöschau, 16.45: Schallplattenmusik. — 17.45: Leichte Musik. — 22.15: Schallplattenmusik. — 23: Tanzmusik. — Paris, 20: Konzert.

das ungleiche Spiel, die Müdigkeit wuchs zusehends bei beiden Parteien. Immer mehr machte sich die Aufregung bei Spielern und Ribbigen bemerkbar.

Nach 1 Uhr nachts nahm das Spiel einen flatternden Verlauf, nachdem bereits zwei Drittel der Gegner erledigt waren. Noch hielten sich die restlichen Kämpfer und sahen voll Hoffnung oder auch hoffnungslos der schließlich Entscheidung entgegen. Sechsmal herrschte für kurze Augenblicke triumphierende Stimmung im Saale, wenn die Anstrengung Erfolge buchen konnten, um dann mit umso größerer Bewunderung den gewaltigen Gegner von Sieg zu Sieg schreiten zu sehen. Als um 2.15 Uhr der letzte Zug getan war, atmete alles erleichtert auf und bereitete dem sichtlich erschöpften Weltmeister lebhaftes Ovationen. Der Gast hatte sich die Herzen aller Anwesenden, unter denen die Studentenschaft besonders stark vertreten war, im Fluge erobert.

Der Ausgang des Simultanspiels mit einem solchen Gegner ist für unserer Schachisten als ein großer Erfolg zu bezeichnen. Im Vergleich mit dem donnerstägigen Simultanspiel in Subljana, wo der Weltmeister 35 Gegner vor sich hatte, schnitt er in Maribor schlechter ab und gewann 23 Partien, remiserte mit den Herren Poljanec aus Lutomer und Drnovsek aus Novo mesto, verlor jedoch gegen den jungen Pusenja, den Steuerbeamten Jereñak, Professor Stuppan und den jungen Handelsgehilfen Kulovec. Auf die interessante Partie werden wir gelegentlich noch zurückkehren.

Dr. Mischin verließ noch im Laufe der Nacht Maribor und reiste nach Zagreb weiter.

3 a g r e b, 14. Dezember.

Der Schach-Weltmeister Dr. Mischin ist heute um 7 Uhr früh in Begleitung des Sekretärs des jugoslawischen Schachverbandes Magdić aus Maribor hier eingetroffen und wurde von Vertretern des hiesigen Schachklubs und zahlreichen Schachfreunden begrüßt. Nachmittags fuhr er nach Sarajevo, wo er abends an einem Schachturnier teilnahm. Morgen wird er nach Zagreb zurückkehren und dort ein Turnier absolvieren.

Vom Treppengeländer geküßt.

Im Stiegenhaus des Hauses Sankarjeva ulica 1 ereignete sich heute gegen 19 Uhr ein schwerer Unfall. Der in der hiesigen Tischlerei zug beschäftigte Lehrling Vinko Bauda wollte absteigend rasch die Treppe hinabkommen, aus welchem Grunde er sich aufs Geländer schwang und an demselben vergnügt hinunterglitt. Fast schon im untersten Stockwerk angelangt, verlor er plötzlich das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Bauda blieb mit schweren Kopfverletzungen bewußtlos liegen. Die sofort alarmierte Rettungsabteilung brachte ihn unverzüglich ins Krankenhaus. Sein Zustand ist sehr ernst.

Ein guter Fang der Polizei.

In einem verächtlichen Schlupfwinkel konnte heute frühmorgens von den Organen der Stadtpolizei der schon lange gesuchte Dieb und Einkrecher Karl Remer angetroffen werden. Remer war darat überrascht, daß er sich ohne viel Widerstand abführen ließ. Bekanntlich verübte Karl Remer gemeinsam mit seinem Bruder Johann, der sich bereits hintere Schloß und Riegel befindet, in der letzten Zeit eine Reihe von frechen Diebstählen, Raubüberfällen und Einbrüchen.

Anstatt Geld — ein Loch in den Kopf.

In der schon in der Nachbargemeinde Bo Brezje gelegenen Rašpina ulica spielte sich gestern abends ein blutiger Vorfall ab. Gegen 17 Uhr erschien der beim Kaufmann C. beschäftigte Handelsangestellte Josef Franz beim dort wohnhaften Arbeiter Johann J., um einen kleineren Betrag einzulassieren. J., der derzeit beschäftigungslos ist, konnte

* Ledige und kleine Familien essen billig und gut nur in der öffentlichen Küche am Skomskov trg 6. 17014

* Trenschcoats, Ueberzieher, Subertusmäntel, Lederröcke, Felle, Mäntel, Schneeschuhe, Schneestiefel, Gamasen sowie sämtliche Manufakturwaren. Teilzahlung. Ornit, Maribor, Koroska S. 14519

Evchen aus dem Armenviertel

Roman von Käthe Hübner-Wehn

Copyright by Martin Fenchelwanger, Halle a. S. 1929.

14. Fortsetzung.

Sie sah nur, daß er gekommen war um sie nach Hause zu holen. Und aus welcher einem anderen Grunde sollte er sie heimholen, als deshalb, weil er inzw. gekommen war. Er hatte sicher im Zentrum der Stadt zu tun gehabt, und war dann gleich von dort aus zu ihr gefahren. Sie hielt den kleinen Bruder fest an der Hand und sagte froh: „Komm, laß uns eilen; er soll nicht zu lange warten auf sein Mädchen.“

Als sie ganz nahe an das Haus herangekommen waren, löste Peting plötzlich mit einer Bewegung seine Hand aus der der Schwester und sprang in den Garten des gegenüberliegenden Hauses hinein, wo mehrere Kinder zusammen spielten.

Mit einem Ruck flog die Tür zur Wohnstube auf, und Eva stand auf der Schwelle: „Herbert...!“ Ein festes Rufen... dann ein verwundertes Suchen... und plötzlich ein faßungsloses Begreifen, daß der geliebte Mann ja gar nicht im Zimmer sei. Und dann ein stammelndes Fragen:

„Aber Mutter, du hast mich doch heimholen lassen, und du dachtest ich nicht anders, als es wäre deshalb, weil Herbert auf mich wartet. Wo mag er nur sein, und warum ist er überhaupt noch nicht da?“

Die Mutter lehnte sich schwer gegen den Tisch, vor dem sie eben stand, und die eine Hand, die sie auf denselben aufgestützt hatte, glitterte so heftig, daß die Auhenteller leise aneinander klirrten. Die andere Hand hielt Eva einen geschlossenen Brief entgegen:

„Er hat diesen Brief durch einen Dienstmann abgeben lassen. So.“

Das junge Mädchen riß ihn fast an sich und preschte ihn sekundenlang, befehlend fast, an die Brust. Endlich war wenigstens Nachricht von ihm gekommen zum Felschen, daß er ihrer nicht vergessen habe. Sicherlich war irgend etwas Unerwartetes dazwischen ge-

kommen und hatte seinen Voratz, heute hier her zu kommen, vereitelt. Der Brief würde ja nun alles klären, und sicherlich würde der Geliebte nun morgen kommen, sein Versprechen einzulösen und sie als seine Braut zu fordern von der Mutter.

Sie erbrach den Umschlag und fing an, mit leuchtenden Augen die Zeilen zu überfliegen, aber plötzlich erlosch aller Glanz in ihrem Antlitz, schwerer und schwerer senkten sich die Lider, und ein Tränenstrom brach heiß und unaufhaltsam daraus hervor.

Ein Aufschrei entrang sich dem erblassenen, zuckenden Munde, so weh, so klagend wie der eines weidwunden, zu Tode getroffenen Tieres. Dann flatterte der Brief zu Boden, und schwer sank die hohe, junge Gestalt darüber hin.

So riesengroß, so gänzlich unerwartet war die Enttäuschung über Eva hereingebracht, daß sie sich später an die ersten Minuten ihres beginnenden Lebens nicht mehr genau erinnern konnte. Sie wußte nur, daß sie sich mit einem Male wiederfand, wie in den Tagen der Kindheit, daß nasses Finnen ihr kühlend und lindernd auf der Stirn lag, und daß sie laut aufschluchzte.

„Oh, Mutter — Mutter — er hat mich verlassen...“

„Aber er hat dich doch gar nicht verlassen. er verspricht doch, wenn die Zeit da ist, zu kommen und dich zu holen. Und du sollst warten auf ihn“, versuchte die Mutter zu trösten. „Es muß dir doch klar sein, Eva, daß Doktor Hainer jetzt, nachdem sein Vater durch die heftige Auseinandersetzung mit ihm auf der rechten Seite vom Schlag gerührt worden ist, seine Hände gebunden sieht und unmöglich auf seinen Willen vorerst beharren kann. Es ist schon so, wie er schreibt: Daß es ein Gebot der Menschlichkeit und der selbstverständlichen Kindes-

liebe ist, erst eine Besserung oder Heilung in dem Befinden seines Vaters abzuwarten, ehe er mit dir eine öffentliche Verlobung eingeht.“

Doch Eva hörte gar nicht auf die letzten Worte der Mutter; sie klammerte sich nur an das eine:

„Warten... warten...! Bis er kommt, oder vielleicht auch nicht mehr. Eine alte, häßliche Jungfer vielleicht darüber werden, wie so viele Tausende von Mädchen, die sich herum in der bange Qual lauernden Hoffens und Zweifels. Oh, Mutter, wenn er mich wirklich wahrhaft und tief liebte, dann käme und nähme er mich ohne Besinnen. Was schert mich ein blindendes Verlöbniß, was schert es mich, ob ich als seine Braut betrachtet werde oder als seine Geliebte! Nur bei ihm sein, ihm gehören — mein Leben mit dem seinen verbinden, wenn auch der Glücksausschlag, der Glücksausschlag eines Tages versiegt. Es wäre wenigstens ein Glücksausschlag gewesen, ein Aufschwung zur größten Erdenfeligkeit. Aber er ist ja keine Stürmer. keine Heldennatur; er ist nichts weiter als ein Durchschnittspflaster, der immer alles so regeln will im Leben, daß nur ja die Leute nicht über ihn reden oder ihm etwas anhaben können, daß nur ja alles nach Recht und Gesetz geht. Pass' auf, er wird eines Tages vielleicht doch noch seine sauerthöfliche Kusine heiraten und mit ihr eine wohlgeordnete Ehe führen... dieser Schwächling, der nicht einmal den Mut aufbringt, sein Glück und seine Liebe zu bergen; auch ohne den Segen seines Vaters...“

Ein gorniges, qualvolles Weinen erschütterte ihren Körper. Die Mutter streichelte die verwirrten Haare aus dem jungen, schmerzgequälten Antlitz, preschte ihr Kind fester an sich und sagte:

„Eva, ich kenne dich nicht mehr. So, wie du jetzt sprichst, bist du mein Liebes, gutes und vernünftiges Mädchen, auf das ich stets so stolz war, wirklich nicht mehr. Dein ungestümes Blut wird dich noch einmal zu großen Torkeln drängen im Leben, wenn

du nicht früh genug lernst, es zu fänden. Und du wirst eines Tages an dir selbst durch deine Gemüthslosigkeit zugrunde gehen, wie dein Vater! Einen Schwächling nennst du den Mann, dem dein Mädchen so heilig ist, daß er nicht eher daran rühren möchte, als bis er dir seinen Namen gegeben! Einen Durchschnittspflaster nennst du den Mann, der, jung, lebensfroh und heiß wie du, trotzdem Willensstärke genug besitzt, um nicht leichtsinnig eine Rose zu brechen, die ihm am Wege erblickt und die er wieder beiseitelegen möchte. Groß und erhaben finde ich ihn, der nicht strupplos die Liebe eines Mädchens entgegennimmt, dem er nicht sich selbst fürs Leben vor Gott und der Welt verbinden kann. Welchen schweren Kampf mag der Entschluß, dir so lange, bis er dich nicht zu seiner Frau machen kann, zu entsagen, ihn gelöst haben! Es wäre sicher viel einfacher für ihn gewesen, dir unerfüllbare Versprechungen zu machen und in aller Heimlichkeit mit dir weiter zu verfahren.“

„Oh, Mutter, wir beide verstehen uns nicht. Ich denke mir die Liebe ganz anders, als königlich freies, löstliches Geben und Gewähren, Stillschicken, aber nicht als kluges Abwägen und prüfendes Überlegen. Selbst wenn sein Vater einen Schlaganfall durch den aufregenden Auftritt erlitten hat, so brauchte er doch nicht die Brücken, die von ihm zu mir führen, abzubauen. Er könnte deshalb trotzdem sich dann und wann mit mir treffen. Das wäre doch wenigstens ein Trost gewesen.“

„Du mußt seinen Brief unbedingt noch einmal lesen. So“, sagte die Mutter. „Ich sehe schon, daß du ihn in der ersten arden Erregung gar nicht richtig gelesen und begriffen hast. Denn nur das Schlimme, aber nicht das Gute hast du herausgefunden. Ich will dich jetzt allein lassen, dann versuche, dich in seine gegenwärtige seelische Verfassung hineinzuversetzen und ihn milder zu beurteilen. Ich will nicht für ihn und nicht wider ihn sprechen, liebstes Mädel.“

(Fortsetzung folgt)

Für die nächsten Ziehungen wird der Ankauf von



Klassenlotterie-Losen

Bančna poslovalnica (Bankgeschäft) BEZJAK, Maribor, Gosposka ulica 25
Kauf und Verkauf von Valuten und Wertpapieren zu den besten Tageskursen. — Kontrolle aller in- und ausländischen Lose. 17169

1. Klasse, Ziehung 3. Jänner, a Din 25.- für das Viertel-Los empfohlen durch

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Ursache, Großmutter, Mutter u. Kind
Die dankbar für eine Kamera sind.
Größtes Apparatelager neuester Modelle: P h o t o m e r e r.
17061

Vorhänge

Vorhangstoffe, inbathrenfarbig
Handarbeit - Stores, Karniesen, Lieberwürfe, Bett- und Tischdecken, Wandhänger, Stepp- und Planeldecken, Einsätze und Matrasen, Ottomane sowie alle Dekorations billigt bei Karl Preis, Maribor, Gosposka ulica 20. Preislisten gratis. 16359

Matrasen, neue und alte zum Umarbeiten verarbeitet am billigsten Tapezierer Anton Krassnik, Burg, Grajska ulica 2. 16497

Zu kaufen gesucht

Kaufe Eichenschwämme 2,60x18, 2,60x26x15 und zahle pro Stück Din 68.- gegen Kredit. Offerte erbeten an die Administration unter „D. S.“. 17187

Zu verkaufen

Neuer schöner Ringwagen ist preiswert zu verkaufen. Tegno 37, Poblipnif. 17178

Ein Källesen, 1 elektrischer Ofen und 1 Gasofen sind zu verkaufen. Anfragen im Büroartikelgeschäft Ant. Rud. Begat, Maribor, Slovenska ul. 7. 17047

Belgiantel, Fohlen, neu, als Weihnachtsgeschenk. Preis 2500 Din. J. Zunkovik, Karlsruher, Bojanskij trg 8. 17006

Alfa-Rosell, circa 90 Liter, gut erhalten. Abr. Bero. 17146

Zu vermieten

Leeres oder möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung wird sofort vermietet. Einspielerjeva ulica 22. 17183

Stall für 3 Pferde mit großer Remise ist sofort zu vermieten. Anfragen bei G. Wöbelsch. Gosposka ul. 4. 16936

Stellengesuche

Suche Posten als Kassierin od. ähnl. Abr. Bero. 17039

Offene Stellen

Perfekte Maschinistinnen und ein Lehrmädchen werden am 2. Jänner 1931 aufgenommen. Anfragen in der Bero. 17186

2 Lehrlinge werden gegen Bezahlung aufgenommen bei M. Weiß Kupfer Schmied, Slovenska 28. 17006

Korrespondent(in) serbokroatisch, slowenisch, deutsch, per sofort gesucht. Anträge nebst Gehaltsansprüchen unter „D. B. M.“ an die Bero. 17033

Praktikantin, welche neben der slowenischen oder kroatischen die deutsche Sprache und Rechtschreibung vollkomm. beherrscht, wird aufgenommen. Ausführl. Offerte sind zu richten unter „J. L. 1930“ an die Bero. 17088

Korrespondenz

Haarbesitzer und Geschäftsmann, 28 Jahre alt, intelligent und sympathisch, wünscht ein Mädchen kennen zu lernen, welche 20-30.000 Din besitzt Anträge unter „Deirat“ an die Bero. 17185

Peklenica KOHLE

ohne Geruch, Steine, wenig Asche. — Wagenweise Din 38.- franko.

B. Guštin
Cankarjeva ul. 24.

Bereit sein ist alles

Im Leben. Dazu gehört heute unbedingt auch die Kenntnis über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik. Dieses Kenntnis vermittelt in fesselnder Form die illust. Wochenschrift „Die Umschau“. Verlangen Sie kostenlos das Probeheft 10 vom Verlag der Umschau in Frankfurt a.M. Niddastraße 81/83. Die Umschau ist seit 30 Jahren auf ihrem Gebiete das beste Blatt



in der Welt

Alle Jahresabonnenten erhalten gratis eine Goldfüllfeder 14 karat. orig. amerik. (Parker-system mit Druckfüllung) oder Kürschners Handlexikon (900 Seiten mit 32 Tafeln) oder eine Markenröhre

Verlangen Sie noch heute kostenlose Probenummer von der

ADMINISTR. DER „RADIOWELT“, WIEN I. PESTALOZZIGASSE 6

Ausführlichste Radioprogramme. Interessante Lektüre, reichhaltiger technischer Teil, Bauanleitungen, Kurze Wellen, Tonfilm, Sprachkurse, spannende Romane, viele Kupferdruckillustrationen.

Bevor Sie Ihre WEIHNACHTSEINKÄUFE

besorgen, lade ich Sie höfl. ein, sich mein überaus reichhaltiges Lager vollkommen unverbindlich zu besichtigen.

Chinasilber-Tafelgeräte
Berndorfer Essbestecke
Wiener- u. französische Bronzen
Karlsbader Porzellane
Gebrauchsgeschirre aller Art
Bleikristalle und Glaswaren
Leder-Galanteriewaren
Reiserequisiten, Koffer
Damenhandkoffer m. Einrichtung Din 295.-
Parfumerien aller Weltmarken
Handschuhe in Leder, Wolle und Trikot
Strümpfe in Wolle, Baumwolle u. Seide
Westen, Pullover, Pullmannmützen
Ski, Rodel und Schlittschuhe
Schneeschuhe u. Galoschen
Schaukelpferde, Puppenwagen
sowie Spielwaren in allergrößter Auswahl und zu billigs'en Preisen!

FRANZ KORMANN
Maribor, Gosposka ulica 3